

Wissenschaft zugänglich machen

Gespräch Um den Bildungsstandort Triesen zu sichern und weiter auszubauen, hat die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein zusammen mit der Gemeinde Triesen eine neue Wissenschaftsplattform lanciert. Erster Aufhänger wird die Genmanipulation.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li

In Sachen Bildung und Wissenschaft sind sich die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) und die Gemeinde Triesen einig. Beide schätzen Triesen als Bildungsstandort, wollen diesen sichern und ausbauen sowie die Wissenschaft für die Bevölkerung transparent und zugänglich machen. «Wir pflegen seit Jahren eine enge Zusammenarbeit und bieten gerne Hand», erklärte Vorsteher Günter Mahl an der gestrigen Medienorientierung in der UFL. Sie wurde genutzt, um das Konzept und Programm der ersten «Wissenschaftsgespräche Triesen» vorzustellen, die am 14. September über die Bühne gehen. Thematisiert wird laut Programmleiter Thomas Meier, der aus London zugeschaltet wurde, dann «ein derzeit häufig diskutiertes, wissenschaftlich topaktuelles und auch kontroverses Thema»: Die Genmanipulation am Menschen mit neuen Genscheren: Tabubruch oder neue Chance?

Ziel der Veranstaltung ist, eine neue Plattform zur Informationsbeschaffung und kritischen Auseinandersetzung anzubieten, die zum Dialog und zur Diskussion über Wissenschaft, Forschung, Medien sowie Ethik anregt. Die Bevölkerung, allen voran Jugendliche, soll aktiv mitbezogen werden. Schliesslich «geht es um ihre Zukunft und aktuelle Fragestellungen, die uns alle noch lange beschäftigen werden», erklärte Daniela Wellenzohn-Erne, Präsidentin des Gemeindegemeinderats und Ressort-

inhaberin Bildung im Gemeinderat.

Gut verständlich und massentauglich

Die Wissenschaftsgespräche Triesen werden künftig einmal jährlich stattfinden und die Möglichkeit bieten, sich an einem Tag und in kurzer Zeit über ein grosses Thema der Gegenwart zu informieren. Ebenfalls ein Anliegen ist den Initianten, dass die Inhalte für jeden zugänglich sind. Obwohl international renommierte Expertinnen und Experten über ein sehr komplexes und vielschichtiges Thema referieren, werden die Besucher sich nicht vor den Kopf gestossen fühlen, versichert Meier: «Ich stehe mit den Experten in Kontakt. Gemeinsam sind wir darauf bedacht, das Thema auf eine einfache Ebene herunterzubrechen.» So soll die kostenlose Veranstaltung laut Barbara Gant, Rektorin der UFL, auch eine Anlaufstelle für Interessierte und vor allem Jugendliche sein, die sich vorstellen könnten, in der Forschung tätig zu werden.

Überries hat sich der Triesener Vorsteher ein noch ambitionierteres Ziel gesetzt. Die Wissenschaftsgespräche sollen sich, ganz nach dem Vorbild des Europäischen Forums Alpbach, an dem sich renommierte Wissenschaftler aus allen Teilen Europas zusammenfinden, einen Rang und Namen verdienen und den in Liechtenstein einmaligen Bildungsstandort Triesen stärken. Keine andere Gemeinde verfüge über alle Bildungseinrichtungen von der Kita bis hin zur Universität. «Wir wollen die-



Daniela Wellenzohn-Erne, Ressortinhaberin Bildung im Gemeinderat, Barbara Gant, Rektorin der UFL, und Vorsteher Günter Mahl wollen die Wissenschaft der Bevölkerung näherbringen. Bild: D. Schwendener

se Marke weiter festigen», fügt Mahl an.

So ist das Programm der ersten Ausgabe kompakt und vielschichtig: Renommierte Wissenschaftler wie Gerald Schwank von der ETH Zürich konnten gewonnen werden. Schwank wird den Zuhörern einen Einblick in die Veränderung des Erbguts mit modernen Genscheren bieten.

Anschliessend zeigt Hanna Wick, Wissenschaftsjournalistin und ehemalige Moderatorin der SRF-Sendung «Einstein», die Reaktion von Medien und Gesellschaft auf die Genmanipulation am Menschen auf. Um den ethisch-gesellschaftlichen Aspekt abzudecken, wird der Philosoph Otfried Höffe von der Uni Tübingen auf der Bühne stehen.

Zwischen den einzelnen Themenblöcken finden eine Frageunde und eine Podiumsdiskussion statt, die von Thomas Meier und Daniel Gregorowius, Dialog Ethik Zürich, moderiert werden.

Schreibwettbewerb für die junge Generation

Anlässlich der Premiere haben sich die Initianten entschlossen,

zusätzlich einen Jugendwettbewerb ins Leben zu rufen. Er soll der jungen Generation neben den Vorträgen und Podien Gelegenheit bieten, sich aktiv einzubringen und mitzudiskutieren. Thema des zu verfassenden Aufsatzes wird analog zur Veranstaltung die Genmanipulation am Menschen sein. «Wir wollen wissen, was junge Menschen denken: Sollen Menschen designt werden? Überwiegen die Vorteile der Gentechnik, Krankheiten zu vermeiden? Wollen wir in Zukunft massgeschneiderte «Wunschkinder»?», nannte Daniela Wellenzohn-Erne nur einzelne der möglichen Fragestellungen. Ihr sei bewusst, dass es sich hierbei um keine leichte Kost handle. «Unsere Jugendlichen sind aber aufgeweckt, interessiert und intelligent», ist sie überzeugt.

Mitmachen können Liechtensteiner Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Der Aufsatz sollte maximal 20 000 Zeichen umfassen und muss in deutscher Sprache formuliert sein. «Wer gewinnt, entscheidet eine fünfköpfige Jury», erklärte Gant. Die Siegerin oder der Sieger kann sich mit dem Preisgeld von 1000 Franken ein lukratives Taschengeld dazuverdienen. Der zweite Rang ist mit 750 Franken dotiert, und wer sich Bronze holt, darf 500 Franken sein Eigen nennen. Es sei eine Anerkennung, meint Wellenzohn-Erne. «Denn junge Menschen dürfen uns nicht weniger wert sein als die Erwachsenen, beispielsweise Referenten, die auch Honorare für ihre Aufwendungen bekommen», sagt sie weiter. Einsendeschluss ist der 5. Juli.

«Leistungsaufschub ist ein Weckruf und letzter Aufruf»

Gesundheit Nachdem derzeit intensiv über die gesetzliche Bestimmung zur Möglichkeit des sogenannten Leistungsaufschubs diskutiert wird und ein Verfahren beim Staatsgerichtshof hängig ist, meldet sich nun auch der Krankenkassenverband zu Wort.

Die Krankenkasse kann aufgrund einer rechtskräftigen Verfügung Exekution führen und die Übernahme der Kosten für weitere Leistungen – mit Ausnahme der Notfallbehandlungen – bis zur Erbringlichkeit der Prämien oder Kostenbeteiligungen bzw. bis zu deren Bezahlung aufschieben: So besagt es Art. 36 Absatz 2 a der Verordnung zum Gesetz über die Krankenversicherung (KVG) und bestimmt somit die viel diskutierten «Leistungsaufschübe».

Abgesehen davon, dass derzeit gerichtlich geprüft wird, ob diese Bestimmung in der Verordnung überhaupt verfassungskonform ist, ist auch eine Diskussion über Sinn und Unsinn der Leistungsaufschübe entbrannt.

Ärztammer spricht von «Taschenspielertrick»

Die Liechtensteinische Ärztekammer prangert das System bereits seit Längerem an, zumal die Zahl der Leistungsaufschübe gegenüber den Vorjahren enorm gestiegen sind. Sie appellierte an den Landtag, das KVG nochmals zu überdenken, denn sie macht zwei Gründe für den Anstieg der Leistungsaufschübe verantwortlich: Die Vereinfachung des Mechanismus für den Leistungsaufschub

sowie die KVG-Revision im Jahr 2015. Ausserdem ist für die Ärztekammer klar: «Es gibt gar keine Notwendigkeit, Versicherte, die ihre Prämien nicht zahlen (können), zu bestrafen. Die Obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) ist eine gesetzliche Zwangsversicherung und gerade deshalb ist es zynisch, den Zwangsversicherten im Falle von Ausständen die Leistungen zu streichen.»

«Rechnungsaufschub – kein Behandlungsstopp!»

Nach dieser Diskussion hat sich gestern nun auch der Liechtensteinische Krankenkassenverband zu Wort gemeldet, möchte einige Punkte klarstellen und schreibt: «Der Leistungsaufschub ist ein Rechnungsaufschub, kein Behandlungsstopp!» Das Aufschieben der Bezahlung von Leistungen sei nur das allerletzte Mittel nach allen erfolglosen Versuchen, Prämien schulden einbringen zu machen und werde nicht in jedem Fall gesetzt. «Im Fall eines Leistungsaufschubs werden Rechnungen bis zur Bezahlung der Prämien schuldig gehalten und nicht bezahlt», heisst es in der Pressemitteilung. Notfallbehandlungen seien ausge-



Wer seine Prämien nicht bezahlt, wird nur im Notfall behandelt.

Bild: iStock

nommen und würden weiterhin an den Leistungserbringer bezahlt. «Ist die Notfallbehandlung medizinisch nicht explizit ausgewiesen, prüfen die Krankenversicherer, ob der Patient ohne diese Behandlung in Lebensgefahr geraten hätte können.»

Reagiert ein Kunde also weder auf Rechnungen, Zahlungserinnerungen oder Mahnungen, «ist es dem Krankenversicherer nicht möglich, die individuelle Situation zu erörtern und Lösungen zu finden». Der Leistungsaufschub sei für die Krankenversicherer die al-

lerletzte Stufe – als Weckruf und letzter Aufruf an die Kunden. Allerdings, so geben die Krankenkassen des Landes an, sei der Mahnprozess bei den Versicherern unterschiedlich und im Grundsatz grosszügig gestaltet. Der grösste Krankenversicherer des Landes

stelle die Prämienrechnungen bereits 6 Wochen vor Fälligkeit zu. Nach Zahlungserinnerung und gesetzlicher Mahnung folge schliesslich eine Verfügung und erst wenn diese in Rechtskraft erwachse, werde das Aufschieben der Bezahlung von Leistungsrechnungen gesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt würden über vier Monate vergehen.

«Krankenkassen bieten Hand für Lösungen»

Die Krankenkassen des Landes betonen, dass es in den Härtefällen einen Unterschied zwischen «nicht zahlen können und nicht zahlen wollen» gebe. «Die Kassen versuchen in jedem Fall, eine Lösung zu finden und auch beratend mitzuwirken. Sie weisen z. B. auf andere Sozialwerke oder Schuldenberatungen hin. Sie bieten wann immer möglich Hand für individuelle Lösungen, z. B. in Form von Ratenvereinbarungen usw.» Für Menschen mit niedrigem Erwerbseinkommen gebe es in Liechtenstein zudem Unterstützung in Form von Prämienverbilligungen, Ergänzungsleistungen oder wirtschaftlicher Sozialhilfe, die zur Entlastung beitragen würden.

Desirée Vogt
dvogt@medienhaus.li